

Dorothee Brantz/Christof Mauch (Hrsg.), Tierische Geschichte. Die Beziehung von Mensch und Tier in der Kultur der Moderne, Schöningh Verlag, Paderborn/München etc. 2010, 401 S., kart., 39,90 €.

Tiere sind auf dem Wege, zu den Akteuren der Geschichte aufzusteigen. Diese These hätte man noch vor wenigen Jahren in den Historischen Seminaren Deutschlands allenfalls milde belächelt. Doch in erstaunlich kurzer Zeit ist hier ein neues Forschungsfeld in seinen Konturen sichtbar geworden, bilden sich – ausgehend zum Teil von der Geschichtswissenschaft – interdisziplinäre und internationale Netzwerke, arbeiten an verschiedenen deutschsprachigen Universitäten Experten an neuen Studiengängen, werden Mensch-Tier-Themen forschungspolitisch salonfähig. Einen wichtigen Anteil an dieser Entwicklung hat der vorliegende Sammelband. Den Hintergrund seiner Entstehung bildete die weiter fortgeschrittene amerikanische Kulturgeschichte der Tiere, die bereits über ein breites Spektrum verfügte. Man muss allerdings bedenken, dass diese Art der Kulturgeschichte fast ausschließlich einem Repräsentationsansatz mit einem Verständnis von Tieren als Objekten menschlicher Projektionen verpflichtet war. Die Anstöße griffen die beiden Herausgeber, damals am Deutschen Historischen Institut in Washington tätig, auf und veranstalteten 2005 in Köln eine auf unerwarteten Widerhall stoßende große Konferenz. Eine Auswahl der Beiträge ist im vorliegenden Band veröffentlicht (eine etwas andere Auswahl erschien etwa zeitgleich in englischer Sprache).

Neben dem Verdienst, die unübersichtliche Forschung in dieser Form erstmals überhaupt zusammengeführt zu haben, gebührt den Herausgebern vor allem für die theoretische und methodische Öffnung des Forschungsfelds großer Dank, gleich ob man nun eher einer Tiergeschichte oder einer Geschichte der Mensch-Tier-Beziehungen den Vorzug geben will, was in der gegenwärtigen Debatte sehr diffizil ausgetragene Unterschiede sind. Der Titel des Bandes deutet noch in beide Richtungen, und ähnlich verhält es sich mit den aufgenommenen Beiträgen. Sie zeigen insgesamt eine beeindruckende Zwischenbilanz des Erreichten und des Möglichen einer Geschichte unter Einschluss der Tiere auf. Darauf verweist schon die Gliederung in die Teile „Kulturtheorie – Tierkulturen“, der auf die Öffnung eines menschenbezogenen Kulturbegriffs für „Non-Human-Animals“ abhebt. Ein weiterer Teil behandelt das „Reich der wilden Tiere“, wobei insbesondere das Thema der Domestizierung und Züchtung noch viel Neues eröffnen kann. Ein großer Teil behandelt „Tierische Diskurse – Recht, Politik, Wissenschaft“, wobei hier vielleicht die konzeptionelle Innovation hinter den Themen zurückstehen muss. Das wird aber im letzten Teil „Kulturwissenschaftliche Betrachtungen“ ausgeglichen, denn hier werden zentrale Fragen einer noch nach den Grundlagen suchenden Mensch-Tier-Geschichte behandelt und etwa im Beitrag von Susan Pearson und Mary Weismantel „Gibt es das Tier? Sozialtheoretische Reflexionen?“ – um ausnahmsweise einen Beitrag hervorzuheben – zu einem gebündelten Forschungskonzept fokussiert, das eine erhebliche Weiterentwicklung eines Repräsentationsansatzes in Richtung auf eine kulturwissenschaftliche Beziehungs- und Interaktionsgeschichte erbringt. Die Herausgeber haben sich in ihrer knappen Einleitung in diesem Fall allzu sehr zurückgehalten, auf eine eigene programmatische Skizze verzichtet und den Band eher wie ein Textbook behandelt. Doch auch so haben sie sich bereits bleibende Verdienste erworben.

Clemens Wischermann, Konstanz

Zitierempfehlung:

Clemens Wischermann: Rezension von: Dorothee Brantz/Christof Mauch (Hrsg.), Tierische Geschichte. Die Beziehung von Mensch und Tier in der Kultur der Moderne, Schöningh Verlag, Paderborn/München etc. 2010, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 53, 2013, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81474>> [12.6.2013].